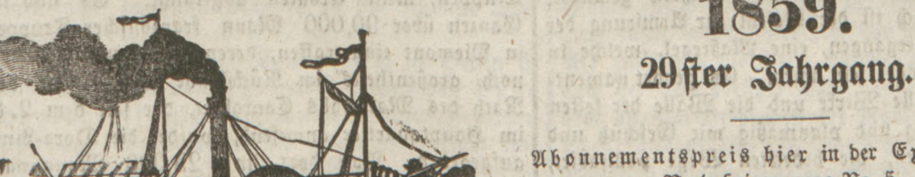
Danziger Dampfboot.

№ 108. 1859.

Dienstag, den 10. Mai. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Welchen Zweck hat Preußens Kriegsbereitschaft?

L. Diese Frage hört man von gewissen Seiten immerwährend wiederholen, obgleich sie von der preußischen Regierung in einer so klaren, würdevollen und bestimmten Weise beantwortet worden, daß sich Jedermann vollkommen befriedigt fühlen kann, zumal die Beantwortung auch in der unzweideutigen Richtung der Politik Preußens wie mit ehernen Buchstaben geschrieben steht. Der Zweck der Frager ist aber auch keinesweges Aufklärung und Belehrung; sie suchen vielmehr, von einem falschen Patriotismus geleitet, fragend die Rolle eines Mentors zu spielen und wollen gleichsam sagen: erklärt Preußen nicht augenblicklich den Krieg an Frankreich; so ist seine Kriegsbereitschaft unnütz. Preußen muß mit seinem schlagfertigen Heere an der Spitze der deutschen Bundestruppen sogleich über den Rhein nach Frankreich marschiren. Da wird Louis Napoleon schon einen Schreck bekommen und andere Saiten für das große Concert, mit welchem er jetzt Europa zu unterhalten sucht, aufspannen. Wenn Preußen zögert, so wird ihm Baiern zuvorkommen und an der Spitze des deutschen Bundes dem französischen Kaiser den Krieg erklären. Dann aber wird Preußen aus mehr als einem Grunde gezwungen sein zu folgen, während es doch jetzt, wie es seiner Würde geziemt, vorangehen kann und muß.

Es ist allerdings seit einigen Tagen das Gerücht aufgetaucht, daß Baiern etwas Aehnliches — vielleicht gar in Verbindung mit einem österreichischen Heere einen schnellen, unverhofften Einfall in Frankreich beabsichtige, um Louis Napoleon zu verhindern, daß er seine ganze Macht in Italien entfalte; aber dies Gerücht bedarf denn doch noch sehr der Bestätigung, und selbst für den Fall seiner Bewahrheitung würde es ohne jeglichen Einfluß auf die preußische Politik bleiben. Preußen kann und wird sich nie durch irgend einen unüberlegten Schritt irgend einer Macht das feste Ziel seiner Bestrebungen in der höchst schwierigen Lage der Gegenwart verrücken lassen, wie sehr es auch durch Uebereilung der ihm befreundeten Mächte zu leiden haben möchte. Denn es ist sich seiner hohen Aufgabe, in der dringendsten Gefahr den Ausschlag geben zu müssen, sehr wohl bewußt.

Für den Augenblick kann und darf Preußen keinen andern Zweck seiner Kriegsbereitschaft in den Vordergrund stellen, als den, seine eigene Existenz zu sichern und die Ehre und Würde Deutschlands zu wahren. Durch eine Erklärung des Krieges an irgend eine Macht, wozu es jetzt bei den ihm (wenn auch freilich nur scheinbar) von allen Seiten gemachten Friedens- und Freundschaftsversicherungen durchaus keine Veranlassung hat, würde es nur den Vorwurf des Uebermuths auf sich laden. Ganz anders ist es, wenn es darauf dringt, die Grenzen Deutschlands zu besetzen; denn in einer allgemeinen Aufregung ist es ganz natürlich und gerechtfertigt, wenn Jedermann, der in Ruhe und Frieden zu leben wünscht, seine Wohnung durch kluge Vorsichtsmaßregeln vor unverhofften Ueberfall zu schützen sucht.

Indessen aber ist auch die mit steigendem Eifer betriebene Kriegsbereitschaft Preußens, welcher jedenfalls in kurzer Zeit die völlige Mobilmachung folgen wird, der beste Beweis dafür, daß es gesonnen ist, für einen andern, die europäische Völkerpolitik betreffenden Zweck seine innerste Kraft einzusetzen. Tritt nämlich die Absicht Louis Napoleons, seine Dynastie auf Kosten anderer Staaten zu vergrößern, und der Karte Europa's eine, seinen ehrgeizigen Plänen entsprechende neue Gestalt zu geben, aus ihrer Verborgenheit entschieden an's Licht, so daß sie sich durch nichts ferner bemänteln läßt: dann wird Preußen nicht ermangeln, solchem revolutionairen Treiben sogleich den Krieg zu erklären, und es hat dann den großen Vortheil, das Gewicht seines, von der öffentlichen Meinung überall anerkannten moralischen und historischen Rechts in die Wageschale werfen zu können. Es besagt und wirkt dies in allen Fällen mehr, als das scharfe Schwert, welches zur Unzeit gezogen wird.

Staats-Lotterie.

Berlin, 9. Mai. Bei der heute beendigten Ziehung der 4. Klasse 119. Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 25,027.

20 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 835. 25,491. 26,935. 30,853. 36,169. 37,543. 62,458. 64,584. 65,706. 70,529. 73,500. 77,831. 80,327. 80,436. 85,211. 87,428. 89,510. 89,934. 91,819 und 91,954.

22 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 8112. 11,185. 13,298. 19,030. 21,857. 22,873. 23,916. 25,026. 25,848. 52,697. 52,947. 64,393. 64,756. 65,140. 66,464. 70,175. 76,685. 77,506. 78,646. 78,849. 88,681 und 93,726.

43 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 799. 1708. 1754. 1932. 3021. 10,479. 10,629. 11,720. 19,501. 20,864. 22,905. 23,258. 24,227. 24,337. 24,789. 27,873. 30,994. 31,419. 31,488. 34,337. 34,404. 43,829. 46,083. 50,376. 54,536. 54,972. 55,941. 62,253. 68,281. 71,020. 71,154. 71,447. 71,920. 72,169. 72,244. 72,760. 73,814. 75,809. 82,943. 86,379. 88,164. 93,920 und 94,269.

(Privatnachrichten zufolge fiel der obige Gewinn von 5000 Thlr. nach Stettin. — Nach Danzig bei Hrn. Rotzoll fiel 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 76,685.)

Rundschau.

Berlin, 8. Mai. Die freundliche Gesinnung, die der Kaiser von Rußland für Preußens Königshaus in hohem Grade hegt, soll sich bei dem Gerüchte von einem zwischen Rußland und Frankreich abgeschlossenen Schutz- und Trutzbündniß erst neulich dadurch wieder offenbart haben, daß der Kaiser Alexander II. in einem eigenhändigen herzlichen Schreiben an unsern Prinz-Regenten die heiligste Versicherung gegeben hat, so lange er auf dem russischen Throne säße, nichts Feindliches gegen Preußen zu unternehmen. — Man hält es nicht für wahrscheinlich, daß der Kaiser von Oesterreich unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Berliner Hof einen kurzen Besuch abstatte. — An alte Stabsoffiziere, von denen schon viele über 20 Jahre im Pensionszustande sich befinden, aber noch rüstig sind, ist die Anfrage gestellt worden, ob sie bei einer allgemeinen Mobilmachung geneigt wären, wieder in das Heer einzutreten, wo ihnen eine passende Stelle angewiesen werden soll. Ein großer Theil hat sich demzufolge dazu schon bereit erklärt.

— Ihre Majestäten der König und die Königin sind bekanntlich am 2. d. M. von Rom abgereist. Die Nachtquartiere sollten sein: Terni, Foligno und Macerata, so daß Ihre Maj. gestern (Donnerstag) in Ancona eingetroffen sein würden. Da es doch wahrscheinlich ist, daß in Ancona, Triest, Wien und Dresden ein kurzer Aufenthalt — vielleicht von einem Tage — stattfindet, so werden Ihre Majestäten schwerlich vor dem 13. d. M. hier eintreffen.

— Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach einer stürmischen Ueberfahrt am 7. d. M. glücklich in Triest angekommen. Am 9. d. Mts. gedachten Ihre Majestäten bis Laibach, am 10. bis Gratz und am 11. bis Wien zu reisen.

— Die Leiche Humboldts, in dem Bibliothekzimmer aufgestellt, sah gestern ein so zahlreiches Publikum in dem ehrwürdigen Raume vereinigt, daß der Eintritt nur abtheilungsweise gestattet werden konnte. Umgeben von einer Gruppe hochstämmiger tropischer Blattpflanzen, ruhte der Entschlafene in einem offenen schlichten Sarg von Eichenholz.

— In der heutigen (48sten) Sitzung des Hauses der Abgeordneten erhob sich die gesammte Versammlung, um das Andenken Alexander von Humboldt's zu ehren. Das Büreau des Hauses wird morgen dem Leichenbegängniß offiziell beiwohnen; die Abgeordneten werden sich voraussichtlich anschließen.

— In Wien hat das berühmte Bankhaus Arnstein und Eskeles mit 7 Mill. Gulden fallirt. Hiesige Häuser sind mit starken Verlusten betheiligt.

— Aus Hamburg melden die „Hamb. Nachr.": Aeußerem Vernehmen nach ist hier eine Erklärung Englands eingegangen, daß dasselbe im Falle des Ausbruchs eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich keine Veranlassung haben würde, den deutschen Seehandel zu schützen.

— Den „Hamb. Nachr." wird von hier telegraphirt: Am 3. sollen hier Instruktionen für den französischen Gesandten hier eingetroffen sein, deren Zweck es ist, einen Aufschub der Bildung des Lagers von Nancy in Aussicht zu stellen.

— Wie mehrfach erwähnt, hat Oesterreich in der am Montag der Bundesversammlung vorgelegten Mittheilung keinen bestimmten Antrag gestellt; doch heißt es in derselben: „Seit Frankreich erklärt hat, sich am Kriege betheiligen zu müssen, scheint uns für das gesammte Deutschland der Augenblick gekommen, in ernste Berathung zu nehmen, ob nicht gleichzeitig mit Oesterreichs Machtverhältniß auch die Sicherheit des gesammten Bundes sich tief berührt findet." Was Oesterreich vorerst in Aussicht nimmt, ist indessen in einer Cirkulardepesche näher bezeichnet, welche Graf Buol unter dem 28. April an alle deutsche Höfe gerichtet hat und die nach der „D. A. Z." wörtlich lautet:

„Wien, 28. April 1859. Die kaiserliche Regierung hatte sich mit dem königlich preußischen Hofe dahin verstanden, daß sie die Anregung zu einer Verhandlung am Bunde über den Fall, welchen der Art. 47 der Wiener Schlußakte vorhersieht, bis zu dem Augenblick verschieben würde, wo die Absicht Frankreichs, sich an einem Kriege zwischen Oesterreich und Sardinien zu betheiligen, förmlich ausgesprochen wäre. Dieser Augenblick ist nunmehr eingetreten, da der französische Geschäftsträger Marquis v. Banneville in Folge ihm durch den Telegraphen ertheilten Auftrags am 26. d. M. mir erklärt hat, daß seine Regierung in einem Ueberschreiten der piemontesischen Grenze durch kaiserlich österreichische Truppen den Kriegsfall für sich erblicken würde, und da Frankreich letzteres Ereigniß nicht einmal abgewartet hat, um seine Truppen nach Sardinien vorzuschieben.

„Inzwischen ist auch die ausweichende Antwort aus Turin und zugleich sind die Nachrichten von einer Militairrevolution in Florenz und von Aufständen in Massa und Carrara hier eingetroffen, und unsere Truppen haben daher den Befehl erhalten, in Piemont einzurücken. Wir können unter diesen Umständen nicht länger zögern, uns in Frankfurt auszusprechen, und beauftragen den Grafen Rechberg, in einer womöglich für Montag anzuberaumenden außerordentlichen Sitzung in der Bundesversammlung diejenige Erklärung abzugeben, von welcher ich anbei eine Abschrift Ihnen zu übersenden die Ehre habe. Ich ersuche, selbige ungesäumt der Regierung, bei welcher Sie uns

vertreten, mit dem Ausdruck unserer Hoffnung zur Kenntniß zu bringen, daß diese Darlegung den Beschluß der Mobilisirung des Bundesheeres zur Folge haben und der betreffende Bundestagsgesandte sich angewiesen finden werde, zu diesem Beschlusse mitzuwirken. Empfangen ꝛc. (gez.) G. v. Buol."

Ein Antrag in dem zuletzt angegebenen Sinne ist bisher von keiner Seite gestellt, und wir können nur wiederholen, daß Preußen sich berechtigt halten muß, für jedes weitere Vorgehen die Initiative zu beanspruchen. Uebrigens wäre sehr zu wünschen, daß die letzte österreichische Mittheilung nicht länger blos bruchstückweise in die Oeffentlichkeit gelangte.

— Bekanntlich ist der Befehl zur Armirung der Rheinfestungen ergangen, eine Maßregel, welche in kurzer Zeit vollendet sein wird. Es gehört namentlich dazu, daß alle Werke und die Wälle der festen Plätze vollständig und planmäßig mit Geschütz und Munition versehen, die bedeckten Wege pallisadirt, die Minengänge revidirt und in Stand gesetzt, Vorräthe von Schanzkörben und andern Belagerungsgegenständen angefertigt, die Umgebungen des Platzes und der Außenwerke geebnet und von allen Gebäuden befreit, endlich auch die bepflanzten Glacis rasirt werden. Zur Ausführung der letztern beiden Vorkehrungen soll indeß noch der besondere Befehl abgewartet werden.

Aus dem preußischen Rheinland, 3. Mai, schreibt man der „Fr. P.-Z.:" So eben höre ich von der französischen Grenze, daß in Blittange, eine Viertelstunde vom preußischen Grenzpfahl, in einem Dorfe, das sonst nie Garnison hatte, 400 Kürassiere liegen. Eben so sehe es auch auf der ganzen Linie von Sedan bis Weißenburg aus; namentlich stark besetzt seien aber die an der Eisenbahn nach Saarbrücken belegenen Orte; in St. Avold und Forbach wimmelt es von Soldaten. Diesen Thatsachen gegenüber dürfte denn doch auch einmal eine deutsche Truppe zur „Observation" erscheinen, auf daß wir nicht eines schönen Morgens von den Soldaten Dessen, von dem sich Alles, nur nichts Gutes erwarten läßt, diese herrlichen Gegenden besetzt sehen. Die in dem Dreieck Forbach, St. Avold und Saargemünd aufgestellte französische Truppenmacht wird auf 30,000 Mann geschätzt. (Und dieser Thatsache gegenüber ist der „Moniteur" abermals so naiv, alle Rüstungen nach dieser Seite hin in Abrede zu stellen.)

Dresden, 8. Mai. Nach einer gestern aus Lissabon abgegangenen, vom „Dresd. J." veröffentlichten Depesche ist der Prinz Georg von Sachsen gestern früh 7 Uhr glücklich in Lissabon eingetroffen. Die Vermählung desselben mit der Prinzessin Donna Maria Anna findet Montag, den 9. Mai statt.

Weimar, 5. Mai. Die „Weim. Z." schreibt: „In verschiedenen deutschen und nichtdeutschen Zeitungen wird, angeblich aus Weimar, berichtet, daß Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin-Großfürstin in Bezug auf das neuerer Zeit besprochene angebliche Bündniß zwischen Frankreich und Rußland Mittheilungen erhalten habe, nach welchen ein solches Bündniß nicht geschlossen sein solle. Wir sind diesen Berichten gegenüber, in der Lage, versichern zu können, daß Mittheilungen, welche das angebliche Bündniß bestätigen oder nicht bestätigen, nicht hierher gelangt sind."

Koblenz, 5. Mai. Zu Ehren der Ankunft Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen waren schon am heutigen Morgen unsere Stadtstraßen festlich geflaggt. Das ganze Gefolge Ihrer Königl. Hoheit traf, der „Köln. Z." zufolge, auch bereits mit dem Bahnzuge von Köln hierselbst ein, während die Frau Prinzessin in Neuwied ausgestiegen war und von da erst später im Laufe des Nachmittags ganz in der Stille hier anlangte.

Wien. Der „Presse" schreibt man aus Schlesien, daß das (russische) Lüders'sche Korps, zwischen 50,000 und 60,000 Mann stark, an die schlesisch-galizische Grenze, also gegen die preußisch-österreichische Markscheide, vorgeschoben wird. Die Nachricht sei so sicher, daß in Berlin bereits der Beschluß gefaßt ist, eine Beobachtungs-Armee in Oberschlesien zu konzentriren; dieselbe wird aus dem fünften und sechsten Armeekorps kombinirt werden.

— Am 5. d. M. um 3 Uhr Nachmittags ist in Brody eine große Feuersbrunst ausgebrochen, die den größten Theil der Stadt, etwa 800 Häuser zerstörte. Die meisten Amtslokalitäten wurden ein Raub der Flammen. Auch die Lateinische Kirche brannte nieder. Zehn Personen verloren bei dem Brande das Leben.

Bern, 8. Mai. Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze leitet Marschall Canrobert aus dem Hauptquartier von Alessandria die kriegerischen Operationen. Das Heer der Oesterreicher in Livie wird auf 140,000 Mann, das der Sardinier und Franzosen auf 120,000 Mann geschatzt. Der piemontesische Telegraphendienst mit dem Auslande ist unterdrückt, die politische Korrespondenz beschränkt. — — Das sardinische Heer verlor durch Selbstmord den Grafen Sforza aus Mailand. Como ist von einem Kroatenkorps eine Contribution von 5000 Gulden und Lieferung von Lebensmitteln auferlegt worden, weil dreifarbige Fahnen in der Stadt geweht hatten. — — In Como sind 5000 Mann österreichische Truppen, meist Croaten angelangt. Es sind im Ganzen über 90,000 Mann französischer Truppen in Piemont eingetroffen, deren Pferde und Artillerie noch großentheils im Rückstande sind. Auf den Rath des Marschalls Canrobert, der seit dem 2. d. im Hauptquartier anwesend, wurde die Dora-Linie aufgegeben. Von dort sind 25,000 Mann nach Casale gezogen worden. Telegraphische Depeschen unterliegen jetzt einem ministeriellen Visum.

Verona, 5. Mai. Ueber einen sehr bedeutenden Unfall, der einen Militairzug betroffen, theilt die „Wien. Z." Folgendes mit:

„In der Nacht vom 4ten auf den 5ten d. M. um halb 10 Uhr fand in der Nähe des Bahnhofes Porta Vescovo bei Verona ein Zusammenstoß eines von Venedig kommenden Militairzuges mit mehreren auf der Bahn stehenden mit Munition beladenen Lastwagen statt. Eine Explosion erfolgte, durch deren verheerende Wirkung die mittleren Waggons fast ganz zertrümmert und hierbei 23 Mann getödtet und 124 Mann verwundet wurden. Der Transport bestand aus der Mannschaft des 17ten Infanterie-Regiments und einer zwölfpfündigen Batterie. Den Verwundeten wurde augenblickliche Hülfe im ausgedehntesten Maaße geleistet. Die Offiziere — im ersten Waggon sitzend — blieben unversehrt, das Material und die Pferde der Batterieen erlitten keine wesentliche Beschädigung. Der momentan unterbrochene Verkehr wird im Laufe des heutigen Tages wieder hergestellt werden. Die Ursache des Unfalles scheint in der irrigen Angabe eines als frei bezeichneten Geleises zu liegen. Se. Majestät der Kaiser, tief betrübt über dieses beklagenswerthe Ereigniß, haben unverzüglich an den General der Kavallerie, Grafen Wallmoden, in Verona die telegraphische Weisung zu erlassen geruht, Alles aufzubieten und keine Mittel zu sparen, um den Verunglückten die möglichste Hülfe zu leisten."

Florenz, 28. April. Der „Nord" theilt folgende von Seiten der in Florenz wohnenden Engländer bei Mr. T. H. Brown aufgelegte Adresse mit, die zahlreiche Unterschriften gefunden haben soll:

Toskaner! Wir in Florenz wohnenden Engländer beeilen uns, auf Eure edle Presse vom gestrigen, in Eurer Geschichte denkwürdigen Tage zu antworten. Wir, die in Eurer Mitte leben, waren mit lebhafter Freude Zeugen Eurer Begeisterung, der friedlichen und einmüthigen Erklärung der italienischen Unabhängigkeit; und wie schwierig im jetzigen Augenblicke auch die Lage unserer Regierung in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten sein mag, so erklären wir als Einzelne doch, daß unsere Gefühle in vollkommenem Einklange mit diesem glücklichen Ereignisse sind, und wir glauben die Empfindungen unserer Landsleute kund zu geben, wenn wir erklären, daß unsere Herzen für Euch sind, und daß unser Ruf ist: Es lebe die Unabhängigkeit Italiens!

Rom, 28. April. Der Mauer-Anschlag, der in Rom am Ostertage verbreitet und sofort von der Polizei beseitigt wurde, lautet: „Krieg! Oesterreich hat die Vorschläge, die ihm von England gemacht wurden, abgelehnt. Wir setzen unser Vertrauen auf die erste Macht der Welt, auf Frankreich, das unsere Freundin ist. Es lebe Italien! Es lebe Frankreich! und es lebe der König!"

Paris, 5. Mai. Es heißt, daß der Kaiser am Sonnabend zur Armee abgeht. Zur Erinnerung an den Todestag des ersten Napoleon fand heute Gottesdienst im Invalidendom statt. — Der „K. Z." zufolge verlangt Frankreich von Spanien die Absendung eines Hülfskorps von 25,000 Mann nach Italien. — Die Proklamation des Kaisers ist in ungeheuren Ballen in die Departements und zur Armee abgegangen.

— Man trifft bereits in Notre Dame Vorbereitungen zu einer feierlichen Messe, welche an dem Tage der Abreise des Kaisers abgehalten wird. Es werden alle großen Staatskörper, so wie alle hier in Paris sich aufhaltenden höheren Offiziere derselben beiwohnen und dann dem Kaiser das Geleit geben. Wie hier verlautet, wird Lord Cowley nach der Abreise des Kaisers sich unverzüglich nach London begeben, wie es heißt, weil er Anstand nimmt, mit einer Regentschaft in diplomatischer Intimität zn bleiben. Es ist wohl nur eine Unterstellung, die in der mit jedem Tage zwischen England und Frankreich sich steigernden Erbitterung ihren Grund hat. — Man spricht hier viel von ernsten Auftritten, welche im gestrigen Ministerrath stattgefunden hätten. Lord Cowley hätte nämlich vom Graf Walewski Aufklärung über die Art und Weise sich erbeten, wie nach der kaiserlichen Proklamation die Verträge von 1815 in Italien gehandhabt werden sollen. Der Kaiser hätte den Ministern darauf eine sehr schroffe Antwort ertheilt, worauf unter diesen allgemeines Entsetzen entstanden wäre; er hätte jedoch später diese Antwort etwas gemildert. Von Seiten der Engländer werden derartige Vorfälle so gut als nur möglich ausgebeutet und übertrieben.

— 7. Mai. Der „Moniteur" sagt in einer Note: „Man schreibt aus Deutschland, daß der dem Marschall Pelissier gegebene Titel eines Commandeurs der Observations-Armee an die Zusammenziehung einer Rhein-Armee glauben lasse. Dies ist vollständig unrichtig. Marschall Pelissier soll den Marschall Canrobert im Kommando zu Nancy ersetzen. Im Lager bei Chalons ist die Anzahl der Truppen nicht größer als im vorigen Jahre. Die Garnisonen in den östlichen Provinzen sind nicht um ein Regiment vermehrt worden. Wenn der Kaiser dem berühmten Marschall den Titel eines Commandeurs der Observations-Armee gegeben hat, so geschah dies, um anzuzeigen, daß, wenn unsere Grenzen bedroht würden, alle östlichen Garnisonen eine Armee unter Marschall Pelissier bilden sollen.

London, 7. Mai. Marschall Pelissier wird heute Abend von hier abreisen; es heißt, Persigny werde denselben ersetzen. Lord Cowley ist gestern hier eingetroffen und hatte sofort eine Konferenz mit Lord Malmesbury.

— Die „Morning Post" hört nicht auf, für Neutralität zu sprechen: Die ganze Frachtschifffahrt Europas werde in Englands Hände fallen müssen, wenn es sich jeder Einmischung enthalte; es werde darin auch einigen Ersatz für die Kosten dieser bewaffneten Neutralität finden.

— Der preußische Gesandte, der mehrere Tage bei Lady Waldegrave auf dem Lande war, ist seit gestern wieder in London. — Die Werbungen für die Flotte gehen, allen Berichten zufolge, sehr gut von statten, wie bei der Höhe des Handgeldes (10 Pfd.) wohl zu erwarten war. Der Medeplatz auf Tomer-Hill (im Ostende Londons) war gestern von Hunderten junger Burschen belagert. Vor 5 Uhr Abends waren über 300 Matrosen, darunter eine Anzahl Themse-Bootleute, angenommen und etwa 201, wegen kurzer Statur, zurückgewiesen. In Sheerneß, Portsmouth, Greenock und andern Kriegs- und Handelshäfen wird mit ähnlichem Erfolge geworben.

St. Petersburg, 1. Mai. Vom Kaukasus sind sehr wichtige Nachrichten eingegangen. Der Ober-Kommandirende, General-Adjutant Fürst Barjatinski, hat folgenden Befehl an die Truppen des linken Flügels veröffentlicht:

„Gott der Herr hat euch für eure große Mühen und Thaten mit Sieg gekrönt. Die bisher unüberwindlichen Hindernisse sind gefallen; Weden ist genommen und die eroberte Tschetschna liegt zu den Füßen unseres großen Herrschers. Ruhm sei dem General Jewdokimow; Dank seinen tapferen Mitkämpfern!"

— Ein hier cursirendes Gerücht von der ehestens bevorstehenden Reise des Kaisers nach einem Grenzorte Polens findet auch in unterrichteten Kreisen Glauben. Ungeachtet der Krieg begonnen, nehmen doch die Bemühungen der unbetheiligten Mächte, denselben zu begrenzen und abzukürzen, ihren ungestörten Fortgang. Die vielleicht beabsichtigte Reise des Kaisers, so wird behauptet, stände damit in Verbindung und dürfte jedenfalls dazu dienen, die Stellung Rußlands gegenüber Preußen und den anderen deutschen Staaten während der Dauer des Kampfes aufzuklären.

Athen, 20. April. Großfürst Konstantin nebst Gemahlin sind am 26. hier angekommen. Der Empfang war glänzend.

Konstantinopel, 28. April. Nachrichten über Marseille melden, daß der Sultan entschlossen ist, die Doppelwahl Cusa's anzuerkennen, jedoch Verwahrungen für künftige Fälle bei der Investitur zu machen. Die Pforte, welche streng neutral bleiben will, macht kräftige Anstrengungen, das Heer schlagfertig zu machen; die rumelische Armee erhielt bedeutende Verstärkungen. In Rumelien und Bulgarien haben die Bauern sich gegen die Zehent-Eintreiber, die zu Grausamkeiten gegen die Zehent-Verweigerer gegriffen hatten, erhoben. — Die Italiener in der Levante eilen nach Hause, um am Kampfe Theil zu nehmen. — Den österreichischen Schiffen ist bedeutet worden, nicht mehr ins Schwarze Meer einzulaufen, sondern schleunigst im Adriatischen Meere Zuflucht zu suchen; selbst die Schiffe des Lloyd sollen — wie es heißt — die Fahrten einstellen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 10. Mai. Das jüngste Gericht in unserer Pfarrkirche, unser „Danziger Bild", wie es draußen in der großen Welt heißt, wer kennt es nicht? welcher Kunstfreund in Europa hätte es nicht wenigstens aus Beschreibungen kennen gelernt? Wie viele Fremde mag namentlich auch dies weltberühmte Kunstwerk an unsern Ort hergezogen haben! Gewiß ist — wie es auch die betreffenden Unterbeamten der Kirche bestätigen — daß nicht leicht ein Fremder auf längere oder kürzere Zeit in Danzig weilt, der nicht zu diesem Wunder der Kunst pilgerte. Aber um ganz den Eindruck aller einzelnen Theile und des Ganzen in sich aufnehmen zu können, dazu genügt eigentlich nicht das einmalige oder noch ein bis zweimal wiederholte Anschauen, wegen des außerordentlichen Reichthums an Figuren und ornamentalen Details. Längst war es gewiß der Wunsch so manchen Kunstfreundes, behufs eines eingehenderen Studiums irgend eine Nachbildung des Kunstwerkes zu haben, da die wenigen Skizzen, welche z. B. Fr. Förster seiner „Sängerfahrt" beigegeben hat, durchaus unzulänglich und fast unbrauchbar sind. Jetzt ist solcher Wunsch endlich leicht erfüllbar durch die neuesten Errungenschaften der Technik. Wie wir seiner Zeit in diesen Blättern berichteten, hat Hr. Maler Louis Sy in Folge einer aus Rußland an ihn ergangenen Bestellung das Bild mit großer Schwierigkeit, aber auch mit großer Liebe, Hingebung und sachverständiger Technik, an Stelle und Ort in drei ausführlichen kleineren Skizzen copirt, und nach diesen zu Hause, mit steter Vergleichung mit dem Originale, eine in gleichem Maßstabe ausgeführte Copie geliefert, welche demselben wohl so nahe wie möglich kommen dürfte. Diese Copie ist, nachdem sie wohl gelungen, von dem Besteller und gegenwärtigen Besitzer in Petersburg für hohes Entree zur Ausstellung gebracht, vorher aber von Hrn. Flottwell, unserm rühmlich bekannten Photographen, in kleiner Photographie nach vielfachen Versuchen endlich glücklich wiedergegeben, so daß namentlich die Charakteristik der zahlreichen Köpfe mit höchst erfreulicher Deutlichkeit heraustritt. Hr. Küster Hinz, bereits durch die Gewandtheit seiner Feder, und insbesondere durch ein vielgekauftes Schriftchen über die Pfarrkirche zu St. Marien bekannt, welcher er angehört, hat zu diesen Bemühungen hinzutretend, eine mehre Druckbogen umfassende Beschreibung des Bildes hinzugefügt, für welche er es an historischen und artistischen Vorstudien und Forschungen nicht hat fehlen lassen. Wie wir hören, wird in nicht langer Zeit Bild und Beschreibung zusammen (für den Preis von ca. 2 Thlr.) erscheinen, und wir können nicht unterlassen, schon jetzt das kunstsinnige Publikum auf das schöne Unternehmen aufmerksam zu machen.

— Bei Ausführung der Marschbereitschaft ist der Befehl ertheilt, sämmtliche im Landwehrverhältnisse befindliche einjährige Freiwillige, welche sich am Schlusse ihrer Dienstzeit wohl das Qualifikations-Attest zum Landwehr-Offizier erworben haben, bis jetzt aber nicht hierzu befördert sind, bei den betreffenden Linien-Regimentern zu einer sechswöchentlichen Dienstleistung einzuziehen, um dieselben als Offiziere sofort bei einer Mobilmachung verwenden zu können. Wenngleich auch Einzelne durch diese frühzeitige Einziehung hart betroffen werden mögen, so ist diese Maßregel in so ernster Zeit durchaus nothwendig. Gleichzeitig soll den Regiments-Commandeuren aufgegeben sein, in diesen sechs Wochen diese Offizier-Aspiranten nicht allein im Zugführen und Felddienst praktisch auszubilden, sondern sollen denselben auch durch geeignete Linien-offiziere Vorträge gehalten werden über Wirkung der Feuerwaffen, den Gebrauch der verschiedenen Schußarten der Geschütze, über den Gebrauch der Artillerie im Feld- und Festungs-Kriege, über die Elemente der Taktik der Kavallerie, über den Feldschanzen- und militärischen Brückenbau, über den Gebrauch von militärischen Plänen, über Orientiren im Terrain und endlich über praktische Darstellung (Croquis) kleiner Terraintheile nach dem Augenmaße. Wohl zu wünschen und zu erwarten bleibt es, daß die Offizier-Aspiranten in richtiger Würdigung ihrer künftigen Bestimmung die ihnen gebotene Gelegenheit mit Eifer ergreifen werden, um sich so zu tüchtigen Führern der Landwehr, des Kerns unserer Armee, heranzubilden.

— Ein sehr elegant ausgestattetes Passagier-Dampfschiff „Der Adler", welches Hr. C. J. Rokicki hat neu erbauen lassen, liegt heute an der Langen Brücke und zieht die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden an.

— Heute Vormittag um 9¼ Uhr brachte ein Extrazug die Reservemannschaft vom 5. Inf.-Regt., der Artillerie und Cavallerie aus dem Marienburger und Elbinger Kreise, über 1000 Mann, und um 10¼ Uhr ein Extrazug die Reservemannschaften des 4. Inf.-Regts. aus dem Graudenzer Kreise.

— Von Herrn Dr. Hermann Grieben, der in hiesigen Kreisen noch im besten Andenken steht, sind im Buchhandel: „Norddeutsche Frühlings-Terzinen an das deutsche Volk" erschienen, die poetisch und schwungvoll den Patriotismus eines ächt deutschen Mannes in das schönste Licht stellen.

— Im Verlage von C. Lindow in Berlin ist eine Reihe von Balladen und Legenden von Hugo Hagendorff erschienen, welche wir den Freunden Ost- und Westpreußens als erfreuliche Lektüre empfehlen können. Unseres Wissens ist in diesen Dichtungen zum erstenmal das reiche Material der Sagen aus den Zeiten der deutschen Ritter in Preußen so lehrreich, leicht und gefällig behandelt worden.

— Die Krinoline, bekanntlich eine unter dem Geschmack und Schutz der französischen Kaiserin Eugenie großgewachsene Erfindung, hat wie in so vielen Zeitungsnotizen auch jetzt wieder durch die Kunst eines geschickten Zeichners eine eben so humoristische wie scharfe Kritik erfahren. Acht sehr elegante Bilder, auf großen stattlichen Blättern, die bei Sala in Berlin erschienen, zeigen uns, in was für Situationen die schönen Inhaberinnen der Reifröcke kommen können. Ist freilich auch die Phantasie des Zeichners bei der bildlichen Darstellung seines Gegenstandes sehr thätig gewesen; so läßt sich doch nicht läugnen, daß er den Nagel auf den Kopf getroffen hat und verstanden werden wird. Möge seine Absicht, durch seinen Publication der geschmacklosen, die Natur so entstellenden Mode einen derben Hieb zu versetzen, in Erfüllung gehen!

Königsberg. Die „Kreuzzeitung" will „in unterrichteten Kreisen" das Gerücht gehört haben, daß der Oberpräsident, Wirkl. Geh. Rath ꝛc. Herr Dr. Eichmann Excellenz seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht hat. Wir können aus zuverlässiger Quelle das Gerücht für falsch erklären, und freuen uns, versichern zu können, daß dasselbe lediglich in das Gebiet der Erfindungen gehört.

(Ostpr. Z.)

Kaukehmen, 6. Mai. Gestern passirte der Schleppdampfer „Tilsit" auf seiner Fahrt von Königsberg nach Kowno Skôpen. Er führte eine Anzahl Bergleute aus dem Herzogthum Braunschweig in ihrer Bergmannstracht mit sich. Diese Bergknappen waren auf ihrer Reise nach Kowno begriffen, wohin sie zur Ausführung eines in dortiger Nähe an der Eisenbahn zu erbauenden Tunnels engagirt sind. Außer hoher Löhnung und freier Hin- und Rückreise, erhält jeder von ihnen nach Vollendung des Baues bei seiner Heimkehr 50 Silberrubel. (Die Auszahlung einer bestimmten Summe Geldes nach Vollendung einer wichtigen Arbeit pflegt man fremden Arbeitern, außer ihrer täglichen Löhnung, in Rußland gemeinhin festzustellen, wodurch diese natürlich zur Uebernahme einer Arbeit in Rußland gewillter werden.) Auch „Vorwärts" führte gestern eine ansehnliche Anzahl solcher Bergleute von Königsberg mit sich; andere sollen morgen mit „Schnell" folgen. Im Ganzen sollen gegen 200 zu erwähntem Behuf nach Rußland engagirt sein. (K. H. Z.)

Die historische Windmühle von Sanssouci.

(Aus der Königsberger Zeitung.)

Jedermann kennt die Antwort, die ein Müller Friedrich dem Großen gegeben haben soll, als dieser drohete, dessen Mühle, weil er sie ihm nicht verkaufen wollte, ohne Weiteres niederreißen zu lassen: „Ja, wenn es kein Kammergericht in Berlin gäbe!" Hofrath Schneider hat vor Kurzem aktenmäßig nachgewiesen (Märkische Forschungen, 6. Band), daß die berühmt gewordene Antwort nur zu den gut erfundenen zu zählen ist. — Im Jahre 1739 baute Müller Grävenitz mit königlicher Unterstützung gegen Pacht- und Grundzins die historisch gewordene Mühle auf einer in der Nähe von Potsdam ihres steilen Abfalls und des Flugsandes wegen wüst liegenden Stelle. Während des Baues von Sanssouci 1746 fing Grävenitz, an darüber zu klagen, daß ihm durch das Schloß und die Umfassungsmauer des Gartens, vorzüglich aber durch das Anpflanzen hoher Bäume, der Wind genommen, auch der Mühlenhügel durch das Abkarren von Sand zu königlichen Bauten gelitten habe und daß er sich genöthigt sehe, um die Erlaubniß zu bitten, die Mühle ent ed er an eine andere Stelle zu verlegen, oder daß ihm die Pacht ermäßigt und der Grundzins gänzlich erlassen werde. Als aber Friedrich erklärte, „die Mühle solle stehen bleiben, weil sie dem Schlosse eine Zierde mache", benutzte der Müller diesen Ausspruch zu neuen Klagen und Beschwerden, in denen ihm theilweise gewillfahrt wurde. Ja, als Grävenitz eine andere Mühle vor ihrer Vollendung durch den Brand verlor, erließ der König seinem „Nachbarn" Pacht und Grundzins auf vier Jahre, förderte auch den Aufbau der abgebrannten Mühle, weil er sowohl westlich als auch östlich eine Mühle auf der Höhe von Sanssouci haben wollte, „um einen bessern Prospekt von unten zu erreichen". Als Grävenitz die ältere Mühle verkaufte, rechnete auch der neue Besitzer wohl darauf, daß der König, dem an dem Verbleiben der Mühle gerade an dieser Stelle gelegen sei, alle seine begründeten und unbegründeten Klagen stets berücksichtigen werde. Vogel verlangte nun fortwährend Reparaturgelder, Freiholz, Freijahre, Erlaß der Pacht u. s. w., die ihm auch vom Könige bewilligt wurden; wenn er auch ein oder das andere Mal seinen Verpflichtungen nachkam, so geschah es nicht eher, bis ihm Exekution eingelegt wurde. Als einst der Sturmwind die Flügel herabwarf, erbat er vom Könige, der, wie er meinte, eine Mühle ohne Flügel nicht gern sehen möchte, die Einsetzung neuer Flügel, was ihm auch bewilligt wurde. Als Vogel die Mühle verpachtete und der Pächter, ein fleißiger und betriebsamer Mann, recht gut wegkam, befahl der König, daß die Pacht von Seiten des Vogel gezahlt werden sollte, der Alles, aber dieses Mal vergebens, aufbot, von der Zahlung befreit zu bleiben, und als ihm anheim gegeben wurde, gegen den Fiskus klagbar zu werden, bemerkte er in seiner Beschwerde: „Ich bin viel zu wenig und zu entkräftet, um einen Prozeß gegen den Fiskus anstrengen zu können." Kaum war der alte Fritz todt, da klagte Vogel, der die Mühle wieder in Besitz genommen, bei Friedrich Wilhelm II., ein wie großes Unrecht ihm immer geschehen sei, und erstaunt über die vielen Klagen, die ihm gerechtfertigt schienen, befahl der König, ihm aus Königlicher Gnade eine schöne, holländische Windmühle zu bauen, die 3000 Thaler gekostet hat und die Vogel am 1. Januar 1791 auch in Betrieb setzen konnte. Der König freute sich, dem „Müller von Sanssouci" zu seinem Rechte verholfen zu haben, in dessen ersten Regierungsjahren es an der Tagesordnung war, vorzugsweise die zu berücksichtigen, welche glaubten oder nachweisen wollten, daß ihnen auf irgend eine Weise unter der Regierung des Onkels Unrecht geschehen sei. Nun blieben die Besitzer der Mühle viele Jahre ruhig, Friedrich Wilhelm III. verweigerte 1811 den ihm angebotenen Ankauf der „weltberühmten" Mühle, wie sie in der Eingabe der Wittwe Müller genannt wurde, auch verweigerte er, die Reparaturen eines Schadens zu bezahlen, den ein Blitzstrahl angerichtet habe, der noch dazu auf 416 Thlr. berechnet war. Die Folge war, daß die Klagen über Windmangel wieder anfingen; der König erließ dem Müller die ganze Pacht. Bald nach dem Regierungsantritte unseres Königs war die Rede davon, die Mühle Behufs der Verschönerungen Sanssoucis für den Kron-Fidei-Kommiß anzukaufen, was auch am 8. Mai 1841 zu Stande kam. Walsleben erhielt 5000 Thlr., und gegen einen jährlichen Lehnskanon von 200 Thlr. wurde sie ihm auf Lebenszeit zu Lohn gegeben. Auch dieser Müller fing die alten Scherereien wieder an, er zahlte keinen Groschen, wollte auch die Mühle nicht räumen, was geschehen sollte, wenn der Lehninhaber mit dem Kanon drei Monate in Rückstand bleibe. Als der Müller mit einem Prozeß drohete, weil ihm die Mühle auf Lebenszeit zu Lehn gegeben sei, wollte man diesen vermeiden und erließ ihm den rückständigen Kanon. Nun verlangte aber Walsleben eine lebenslängliche Rente von 50 Thlr. und verließ, als ihm diese abgeschlagen wurde, heimlich die in vollem Gange gehende Mühle und verschloß sie, was leicht einen Brand hätte verursachen können, wäre nicht vom Mühlenmeister Meyer die Thüre erbrochen und das Werk angehalten worden. Dieser bekam nun auch die Mühle zu Lehn. Auf Befehl des Königs wurde nun auch an Stelle des alten baufälligen Wohnhauses ein neues, stattliches, dreistöckiges, im italienischen Villa-Styl 1847 gebaut, welches 17,500 Thlr. gekostet hat, und in welchem zwei Stock zur Verfügung der Königlichen Hofverwaltung bleiben sollten, was aber vergessen ward, im Lehnsvertrage nachträglich zu vermerken. Diesen Umstand benutzte Meyer. Kaum war das Haus fertig, da sagte derselbe: das Haus ist auf meinen Grund und Boden gebaut,

folglich ist es mein unbeschränkter Lehnsbesitz geworden, ich fordere für die vorbehaltenen Räume jährlich 400 Thlr. Miethe. Als alle Vorstellungen dagegen vergeblich waren, konnte man den Lehnsvertrag wohl ohne Weiteres lösen und den Meyer, da er länger als drei Monate den Kanon schuldig geblieben war, aus dem Besitze setzen; allein der König wollte darauf nicht eingehen. Um ein für alle Male den immer wiederkehrenden Beschwerden, Bitten und Belästigungen des „Müllers von Sanssouci" ein Ende zu machen, wurde ihm sein Lehnsrecht für 4000 Thlr. abgekauft, auch aller rückständiger Kanon erlassen. Die Mühle wird fortan für Rechnung des Kron-Fidei-Kommiß betrieben und — Meyer erhielt die Verwaltung mit $1/3$ des Gewinns aus dem Mühlenbetriebe.

Vermischtes.

*** In Stuttgart, wo noch vor wenigen Wochen Zeitungen konfiszirt wurden, die es nicht über sich bringen konnten, den Pariser Selbstherrscher anzubeten, muß jetzt aus einem Hotel das Bild Louis Napoleons entfernt werden. Dieses Bild wurde vor zwei Jahren daselbst aufgestellt, als die Kaiser von Rußland und Frankreich sich im Rheinbunddeutschland ein Stelldichein gaben.

*** Die in der Sommer-Saison in Wien gastirende italienische Operngesellschaft hat begreiflicherweise unter dem jetzigen Zwiespalt der Nationalitäten zu leiden, allein sie soll auch an sich nicht viel taugen. Eine der schlechtesten Vorstellungen war der Trovatore, bei welchem ein solcher Unstern herrschte, daß der Wiener Witz sagt, im Trovatore sei der „Schmerzensschrei" der Italiener bis zu den Ohren des Kaisers von Oesterreich gedrungen. Der Kaiser wohnte nämlich der verunglückten Vorstellung bei.

*** Die Statue des Dichters Mickiewicz, welche auf dem Kirchplatze der St. Martinskirche in Posen ihre Stelle angewiesen erhalten, ist am 5. d. Mts. dort aufgestellt. Der Bildhauer Oleszcynski, der das Kunstwerk gefertigt, befindet sich zur Zeit in Posen.

*** Der bekannte und beliebte Schriftsteller Hofrath Hackländer, früher eine Zeit lang Secretair des Kronprinzen v. Würtemberg, ist zum K. Bau- und Gartendirektor ernannt.

*** Eine seltene Ehre wurde kürzlich dem berühmten Componisten Dr. Louis Spohr zu Theil. Derselbe war nach Meiningen gereist, um dort seine gelungenste Symphonie: „Die Weihe der Töne", zur Aufführung zu bringen. Nach seiner Ankunft zogen die Bürger mit Fackeln, die Regimentsmusik voran, zu seinem Absteigequartier im „Sächsischen Hof", wo man ihm nach mehreren Gesangsvorträgen ein donnerndes Hoch erschallen ließ. Dann folgte als Chor das Quartett aus Jessonda: „Auf, laßt die Fahnen fliegen". Der Gefeierte sprach vom Fenster „beschämt und tief gerührt seinen herzlichsten Dank aus". Trotz des hohen Alters zeigt der ehrwürdige Greis die festeste männliche Haltung, voll Kraft und Würde.

*** Das aus dem Museum in Amsterdam gestohlene Bild: „Die heilige Familie" von Adrian van der Werff 1714 gemalt, ist in London bei einem Gemäldehändler in West-End entdeckt worden. Die Diebe, Mann und Frau französischer Abkunft, mußten, anfangs verhaftet, wieder in Freiheit gesetzt werden, da England nicht an Holland ausliefert. Das auf 12,000 Thlr. geschätzte Gemälde geht an das Amsterdamer Museum zurück.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
9	4	28" 3,94'''	+ 12,5	+ 12,4	+ 9,8	NOl. still, ganz bezogen, zieht nach Regen.
10	8	28" 2,54'''	10,6	10,3	8,0	Windstille, bewölkt; Nacht Regen.
	12	28" 2,24'''	16,6	15,5	14,2	NO. still, durchbrochene Luft schön Wetter.

Alexander von Humboldt's Heimgang.

Um einen Heros weint die Klage,
Die Todtenklag' der ganzen Welt;
Tief trauernd hat am Sarkophage
Die Wissenschaft sich hingestellt;
Die hohe Tochter des Kroniden
Blickt schmerzvoll in die off'ne Gruft:
Ihr Hoherpriester ist geschieden,
Wie sie sich Wen'ge nur beruft!

Mit heiß'rer Liebe diente Keiner
Der Göttlichen am Weihaltar;
Und Keinem himmlischer und reiner
Wand sie den Strahlenkranz in's Haar:
Es flammt Sein Ruhm durch alle Zeiten —
Sein Name lebt von Pol zu Pol —
So wird zur Grabesstatt begleiten
Ihn der Verehrung Thränenzoll.

Das Widerstrebende im Wesen
Deß, was in der Natur entsprang,
In Harmonieen aufzulösen,
Trieb Ihn des Geistes voller Drang —
Jetzt sind die Schleier weggesunken,
Die so viel' Räthsel stumm verhüllt,
Und Er schaut frei und wonnetrunken
Nun selbst der Wahrheit heil'ges Bild.

Er hat des geist'gen Lebens Samen
Dem Feld' des Friedens eingestreut —
Eh' blutroth Krieges-Fackeln flammen,
Hat Ihn Sein Genins befreit.
Bis an des Daseins letzten Gränzen
War Ihm der Wallfahrt Ziel gesteckt,
Und neuer Welten neues Glänzen
Hat nun Sein Auge schon entdeckt.

Wer je Ihm nahe trat im Leben,
Dem hat Er auf die Wanderschaft
Gern eine Zehrung mitgegeben
Aus Seinen Schätzen geist'ger Kraft;
Doch nicht in den geweinten Zähren,
Die Liebe Ihm zum Opfer weiht —
In Seinen Werken wird verklären
Sich Sein Gedächtniß aller Zeit!

Luise v. Duisburg.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 10. Mai.
5½ Last Weizen 135pfd. hchbt. glsg. gef. fl. 555.

Bahnpreise zu Danzig am 10. Mai.
Weizen 124—136pf. 48—90 Sgr.
Roggen 124—130pf. 48—52½ Sgr.
Erbsen 60—70 Sgr.
Gerste 100—118pf. 34—52 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 30—35 Sgr.
Spiritus Thlr. 17⅙ pr. 9600% Tr. F. P.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 10. Mai:
A. Hammerström, Victoria, v. Wisby, m. Kalk.
G. Unruh, der Adler, v. Elbing, leer.

Gesegelt:
D. Hitmann, twee Gebröder, nach Amsterdam, mit Getreide. J. Formann, Robert u. Lizzie, n. Hull, m. Holz. O. Larssen, Silphyden, n. Norwegen, m. Getreide. J. Garner, Henr. Sophie, und R. Forster, Kelloe, n. London, m. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Dr. med. Stolten n. Gattin a. Halberstadt. Hr. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau. Hr. Kaufmann Müller a. Offenbach. Hr. Akademiker Müller a. Waldau.

Hotel de Berlin:
Hr. Seconde-Lieutenant Brauns a. Graudenz. Hr. Lieutenant Scharff a. Thorn. Hr. Lieutenant Göring a. Culm. Hr. Professor Hön a. Paris. Hr. Baumeister Schade a. Marienburg. Hr. Kaufmann Elze a. Marienburg.

Reichold's Hotel:
Hr. Rechnungsführer Köpper a. Rinkowken. Hr. Zimmermeister Krause a. Elbing. Hr. Rittergutsbesitzer v. Wulffen a. Parlin. Frau Rittergutsbesitzer v. Müllern a. Soßnow.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Lieutenant im 1. Artillerie-Regiment Hr. Weißlog a. Mewe und Ziemer a. Pr. Holland. Hr. Gutsbesitzer Feege a. Charlotten. Hr. Maurermeister Rohs a. Graudenz.

Hotel de Petersburg:
Die Hrn. Kaufleute Abrahamsohn a. Thorn und Braumann a. Warschau. Hr. Gutsbesitzer Rein a. Dillen.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Sondheim a. Königsberg und Vorberg a. Döbeln. Hr. Landwirth Meyer a. Graudenz. Hr. Baumeister Dick a. Lapin.

(Eingesandt.)

Mehre Promenadengänger erlauben sich die Anfrage: ob die Fortschaffung des langen Erdhügels, welcher seit Wochen in dem Fußwege der Brücke am Hagelsberge liegt und die Passage für Fußgänger bei der lebhaften Frequenz von Fahrzeugen höchstgefährlich macht, sich durchaus nicht bewerkstelligen lasse.

Schriftliche Arbeiten jed. Art, in gerichtl. u. außerger. Angelegenh., Immediat-, Begnadig.-, Reclamations- und and. Gesuche, Klagen, Contracte, Eingaben aller Art, an alle Behörden werden sachkund. gefertigt, in Justiz-, Polizei- und Communalsach., **gegen billige Vergütig. Rath ertheilt,** Forder., Erbschaft., Wechsel 2c. gekauft, resp. eingeklagt u. reelle Aufträge in all. Branchen prompt ausgeführt im Geschäftsbüreau des vorm. **Aktuar Voigt,**
Frauengasse 48.

☞ Garantie der Aechtheit. ☜

Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife

Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel
und
Kräuter-Pomade

Dr. Suin de Boutemard's
ZAHN-PASTA

Vegetabilische
Stangen - Pomade

A. Sperati's
HONIG-SEIFE

Dr. Koch's
Kräuter-Bonbons

CAUTION.
Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der nebenstehenden privilegirten Spezialitäten fast täglich = mannigfache **Nachbildungen u. Falsificate** = hervorgeruft, wollen die geehrten P. T. Consumenten unserer im In- und Auslande in so großen Ehren stehenden Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte **Original-Verpackungsart,** als auch auf die beigedruckten Namen der **Componenten** dieser Spezialitäten, sowie auch auf unserer **Firmen** durch die betreffenden Lokalblätter und Provinzialzeitungen von Zeit zu Zeit bekannt gegebenen **alleinigen** Orts-Herren Depositäre = zur Verhütung von Täuschungen = gef. genau achten.

Obige durch ihre **anerkannte Nützlichkeit** und **Solidität** so beliebt gewordene Artikel sind zu den **bekannten Fabrikpreisen** in dem **alleinigen** Lokal-Depot der Stadt **Danzig**, bei **Herrn**
W. F. Burau, Langgasse 39, stets
in **gleichmäßig guter Qualität**
zu haben.

* **Alexandre's** patent. **Cement-Feder,** * durch ihre besonderen Vorzüge bereits genügend bekannt, ist stets zu haben bei
Woldemar Devrient Nachfolger,
C. A. Schulz,
Buch- u. Kunsthandlung in Danzig.

☞ **Lehr-Kontrakte für Handwerker** sind vorräthig bei **Edwin Groening.**

☞ **Zweckmäßige Stempelschwärz-Apparate** in eleganten Blechkästchen für Kgl. Büreaus und Handlungs-Comtoirs werden verfertigt und verkauft von dem Maschinenmeister Pfeiffer in der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Berliner Börse vom 9. Mai 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	88¾
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	89¼	88¾
do. v. 1856	4½	89¼	88¾
do. v. 1853	4	—	—
Staats-Schuldscheine	3½	75	74½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	101½	100½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	69½	69
Pommersche do.	3½	79	—
do. do.	4	85½	85
Posensche do.	4	—	96¼

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3½	—	79¾
do. neue do.	4	—	—
Westpreußische do.	3½	72	71½
do. do.	4	76¾	76¼
Danziger Privatbank	4	68½	—
Königsberger do.	4	69	—
Magdeburger do.	4	68½	—
Posener do.	4	56½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	79¾
Posensche do.	4	76¾	76¼

	Zf.	Brief.	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	83¼	82¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	109½	108½
Friedrichsd'or	—	13 1/12	13 1/12
Gold-Kronen	—	9 1½	—
Oesterreich. Metalliques	5	—	35½
do. National-Anleihe	5	—	40¼
do. Prämien-Anleihe	4	—	64½
Polnische Schatz-Obligationen	4	71¼	70¼
do. Cert. L.-A.	5	79½	78½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	81½	—

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.